Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 20 (1894)

Heft: 9

Artikel: Der Tausendsassa "Nebelspalter" vor Gericht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-431661

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Tansendsalsa "Nebelspalter" vor Gericht.

Richter:

So tretet mit euern Beschwerden vor, Aur — macht es kurz, ich bin ganz Ohr! Freund Israel, beginn' du den Reigen!

Dude:

Gott der Gerechte! Wie kann ich schweigen?! Wo ich dem Mann nichts gethan hab' zu Leid, Und er schimpfirt doch unsere Leut'! Nimmt sie jeden Schabbes unter's Messer Und schächtet sie ab, der Menschenfresser! Und wenn wir schächten unsere Thier', Wie's der Moses besiehlt, Kapitel vier, So hetzt der Mann auf unsere Leut' Don schlechten Gojim die ganze Meut'. Und nehmen wir, weit's ja auf der Welt Muß sein gelebt, für unser Geld Nur kleines Prozentchen, der Red' nicht werth, Und gründen Geschäftchen (was keinem

So speit er gegen uns feuer und Schwefel. Soll denn noch länger dauern der frevel?

Richter:

Erfoll dauern und blühen noch taufend Mal, Bis ihr aufhört zu opfern dem Mannnon und Baal!

Börsenjobber:

Geehrter herr Richter, ich mach' auf der Börse; Wär' ich ein Dichter, ich machte Verse. Ein jeder treibt eben, was er kann. Was geht's den "Aebelspalter" an? ——

Richter:

Erlaubt, daß ich Euch unterbreche: Nicht was Ihr treibt, ist Eure Schwäche; Nein, wie Jhr's treibt, und geht's Euch schlecht In der Presse, so geschieht's Euch recht! Habt Ihr vollends das fell ihr über die Ohren, Die Wahrheit behaltet Ihr hübsch in der Tasche Und strickt aus Eügen Masche für Masche Um Netz, das Ihr den Ginnpeln stellt. Ihr bleibt stets aufrecht, wenn alles fällt! Hinweg mit Euch! und danket Gott, Daß Eure Strase nur Schand' und Spott. Beist Euch des Nebelspalters Zahn, So glaubt mir, es ist wohlgethan!

Streber

Wenn ich nach höhern Dingen strebe Und von der Scholle, an der ich klebe Mich erheben will . . .

Richter:

Laßt Euer flöten Don Menschenwohl und Menschennöthen Und anderm, was Euer "edles" Herz Bewegt — das ist nur tönendes Erz, Gebummel, eitler Schellenklang!
Ihr zieht an Eurem eigenen Strang, Der Selbstsucht heißt, der "Wohlsahrt" Glocken Und spinnt nur Euer Garn am Rocken!
Drum schadet's nichts, wenn eine faust Dieß Garn Euch unbarmherzig zerzaust!

Anarchist:

Wir hungern und wir schrei'n nach Brot, Man gibt uns nur Steine für uns're Noth. Wir brauchen keine, die uns regieren Noch weniger solche, die uns schimpfieren, Wie Nebelspalter und Konsorten . . .

Richter:

Und da probirt Ihr's halt mit Morden! Mit Dynamit, mit Blut und Ceichen Wollt Ihr der Menschheit Herz erweichen?! Wollt mit zersetzten Menschenleibern Die böse Welt von Unrath säubern? Aus Höllensrevel, den ihr sät, Niemals die Frucht des Brots entsteht. Was Euch geschah, ist Recht geschehen.

Geheimmittelschwindler:

Wir heisen alle Leibeswehen; Den Tränken, die wir brauen, weicht Jedwede Krankheit rasch und leicht. Statt aber uns zu soben drob, Wird "Aebelspalter" . . .

Richter:

Doch nicht grob?! Rein! sondern gibt Euch seine Pillen Ju schlucken, um der Menschen willen, Nicht anders, als Ihr selbst es thut. In anderer korm nur; so ist's gut! Die Konkurrenz ist frei, ihr wist, Derpont ist nur, was schädlich ist. Seid froh, wenn Euch die Sanität Nicht noch ganz and're Pillen dreht!

Desuit:

Wir kämpfen für der Seele Heil, Und — was wird uns für Dank zu Theil! Uls wären wir Verbrecher, bannt Uns das Gesetz aus Stadt und Cand. Verweigert uns, die eig'ne Herde Zu schützen mit dem Glaubensschwerte, Das Gott uns und der heil'ge Vater Gegeben in die Hand . . .

Richter

Herr Pater, Laßt aus dem Spiel den lieben Gott, Er hilft Euch nicht, den Bankerott Der Wahrheit zu vollziehn und Götzen Des Wahns an seinen Platz zu setzen, Wicht, freien Athem zu erstießen, Mit Glaubenszwang, mit Trug und Tücken, Wicht, Menschenwillen zu zertreten Und ihn zu rohem Teig zu kneten, Des Staates Ordnung zu verpachten, Die ganze Welt dem Papst verpachten! Zeuch' hin und kreuch' dem Papst zu füßen, Kannst ihn vom "Tebelspalter" grüßen.

(Zu einem andern:)

Du, der die Augen himmelwärts Gerichtet hält, was ist dein Schmerz?

Beuchler:

Ich üb' das Zionswächteramt —

Richter:

Das alles Jrdische verdammt?
Sich und die Seinen Gott nur weiht
Und schwimmt in himmelseligkeit? —
Weißt' was? Da du ein frommer Christ
Und dato noch auf Erden bist,
So gieb von deiner ird'schen hab'
Die hälfte an die Waisen ab
Und Wittwen (das wär' wohlgethan);
Du hast ja doch nicht Freud' daran.
Und hast du deines Reichthums Last
Don dir geworsen und es faßt
Des Rebelspalters rauhe hand
Dich gleichwohl an des halses Rand
So sag' ich ihm ein Wort in's Ohr
Glaub' mir, er hat Respekt davor!

Komm du jett, tausend Mummern alter Und doch stets junger Nebelspalter! Empfang' ein Sprüchlein wohlgemeint: Sei fernerhin der Bosen feind, Schieß deinen Bolzen auf die Meute (Du kennst sie ja und nicht von heute), Die nur das Edelwild verzehrt Und sich von seinem Blute nährt. Schieß' tapfer, aber scharf und fein, Micht plump, nicht grob in ihre Reih'n. Kommt auch bei solchem harten Strauß Micht immer eine Mummer 'raus Bei jedem Schuß, so hoff' ich doch, Ein zweites Taufend werde noch Den wackern Schützenhut umragen, Der jenes erste hat getragen.

